



Der Brown New Deal, Teil III

Während der Lebensstandard in Europa sinkt, erfinden die Eliten einen fiktiven Feind: Russland. Mit inszenierten Provokationen und historischen Verzerrungen wollen sie die Wut der Leute umlenken und höhere Militärausgaben rechtfertigen.

Sa. 06 Dez 2025

Die Folge des Green New Deal ist ein stetig sinkender Lebensstandard in ganz Europa, dessen Ursache in der geringeren Verfügbarkeit bezahlbarer Energie pro Kopf liegt. Es sind die scheinbar stabilen, aber sich stetig verschlechternden Lebensbedingungen – weit mehr als eine akute Krise –, die die Bevölkerung zum Aufstand und zum Sturz ihrer herrschenden Eliten bewegen. Die herrschenden Eliten Europas wissen das, wollen nicht an Laternenpfählen in ganz Europa hängen und versuchen daher, die Schuld zumindest von sich zu weisen oder, noch besser, eine Krise herbeizuführen, die sie dann vorgeben zu entschärfen. Ihre inszenierte Krise der Wahl ist der völlig fiktive, aber unmittelbar bevorstehende Angriff der

Russischen Föderation auf die Europäische Union. Die lächerliche Lüge, mit der dieses Argument untermauert werden soll, lautet: Sollte die ukrainische Armee besiegt und das Kiewer Regime gestürzt werden, würden russische Panzer durch Europa rollen ... genau wie 1945! Die heikle Frage, warum Russland überhaupt an einem solchen Abenteuer interessiert sein sollte, wird durch antirussische Vorurteile umgangen: Allein die Tatsache, dass die Russen Russen sind, wird als ausreichend angesehen, um ihre Neigung zu solch wahnwitzigem und selbstzerstörerischem Verhalten zu garantieren.

Doch wir, die wir keine irrationalen antirussischen Fanatiker sind, werden uns die Zeit nehmen, diese Frage zu beantworten. Betrachten wir Russlands erklärte Forderungen an die ehemalige Ukrainische Sozialistische Sowjetrepublik, die von Lenin und Stalin gegründet wurde: ihre Entnazifizierung, Entmilitarisierung, Neutralität und die Gewährleistung der Rechte der russischsprachigen Mehrheit (die trotz massiver offizieller Bemühungen, die Bevölkerung zum Ukrainischen zu zwingen, weiterhin die Mehrheit bildet). Wohlgemerkt, die „Eroberung ganz Europas“ oder die „Wiederherstellung der UdSSR“ stehen nicht auf Russlands Agenda. Drei Jahre nach Beginn der russischen Spezialoperation können wir die Ergebnisse betrachten.

Entnazifizierung: Wo sind die ukrainischen Neonazi-Bataillone, die mit von den deutschen Nazis inspirierten Flaggen und Insignien wehten und deren Mitglieder leicht an Hakenkreuzen und Hitler-Porträts zu erkennen waren, die auf ihre Gliedmaßen und Oberkörper tätowiert waren? Diejenigen, die regelmäßig wegen der meisten Kriegsverbrechen angeklagt werden, sind das Asow-Bataillon (heute ein Regiment), das Aidar-Bataillon, das Kraken-Regiment und der Rechte Sektor. Das Asow-Bataillon wurde vom rechtsextremen Nationalisten Andrej Bilezkyj gegründet und verwendete die Nazi-Wolfsangel als Emblem. Die ultranationalistischen Mitglieder des Rechten Sektors spielten eine wichtige Rolle bei der Euromaidan-Revolution 2014 und im Krieg im Donbas 2014–2015. Das Aidar-Bataillon wurde von Amnesty International und Human Rights Watch wegen Menschenrechtsverletzungen angeklagt. Die Swoboda-Partei (Freiheit) rekrutierte Kämpfer mit ultranationalistischer und antisemitischer Rhetorik. Sie alle hatten eine erfolgreiche Zeit und richteten viel Mord und Chaos an, doch mittlerweile ist ein Großteil ihrer ursprünglichen Mitglieder tot. Obwohl ihre Namen vom Kiewer Regime weiterhin zu Propagandazwecken missbraucht werden, sind die Organisationen selbst praktisch bedeutungslos. Die Nazi-Bataillone dienen heute hauptsächlich als Sperrfeuer, um die unerfahrenen Rekruten, die den vorrückenden Russen entgegengeworfen werden, am Rückzug zu hindern und sie bei der Kapitulation zu töten.

Entmilitarisierung: Im ersten Jahr der Spezialoperation mangelte es den ukrainischen Streitkräften nicht an Freiwilligen, doch nun gibt es keine mehr. Stattdessen werden Männer von der Straße rekrutiert und zwangsrekrutiert (es sei denn, sie können ein hohes Bestechungsgeld zahlen), während die Rekrutierungsoffiziere steinreich geworden und allseits verhasst sind. Anfangs waren die ukrainischen Truppen mit Waffen aus Sowjetzeiten ausgerüstet, die von der Ukrainischen SSR übrig geblieben waren oder von ehemaligen Warschauer-Pakt-Staaten, die nun NATO-Mitglieder sind, in ganz Osteuropa zusammengesucht wurden. Das ukrainische Militär war nach sowjetischen Feldhandbüchern und Regelwerken organisiert und operierte entsprechend. Es stellte eine gewaltige Bedrohung dar und fügte der russischen Seite erhebliche Verluste zu. Der Bestand an Waffen aus Sowjetzeiten wurde nach und nach aufgebraucht und durch NATO-Waffen ersetzt, die sich als deutlich weniger effektiv und für die Russen viel leichter zu zerstören erwiesen, da sie eher darauf ausgelegt sind, die Gewinne amerikanischer Rüstungskonzerne zu maximieren, als eine angemessene Verteidigung zu gewährleisten (da ohnehin niemand Amerika angreift). Die NATO-Waffenlager sind mittlerweile stark dezimiert, ebenso wie die Mittel für die Beschaffung neuer Waffen. Europäische Staats- und Regierungschefs in Ungarn, der Slowakei, Tschechien und anderen Ländern lehnen weitere Militärausgaben zugunsten des Kiewer Regimes zunehmend ab.

Unterdessen wurden in der Ukraine sowjetische Handbücher und Regelwerke durch „NATO-Standards“ und -Ausbildungsmethoden ersetzt, die sich als weitaus weniger effektiv erwiesen als die sowjetischen. Die NATO-Mitglieder lernten diese Methodik von den Amerikanern, die sie wiederum von ehemaligen Offizieren der Nationalsozialisten übernommen hatten, welche, wie Sie sich erinnern werden, den Krieg gegen die Rote Armee verloren. Die NATO und nun auch die ukrainische Armee sind somit auf Militärdoktrinen, Organisationsprinzipien und operative Praktiken der Verliererseite angewiesen. Die NATO, die im Wesentlichen nur aus den Amerikanern besteht, konnte gegen so schwache Gegner wie Serbien und Libyen zwar Erfolge erzielen (wenn auch nie einen vollständigen Sieg), doch ihre bevorzugte Taktik – wahllose Bombardierungen – hätte unweigerlich zu einem Atomkrieg geführt, wäre sie jemals gegen Russland eingesetzt worden.

Es ist eine wahrhaft absurde Situation entstanden: Die Ukrainer, die sich wie Nazis verhalten, mit der NATO in einer unterstützenden Rolle, führen einen hochintensiven konventionellen Konflikt mit Russland, das die Rolle der Roten Armee einnimmt – und erzielen dasselbe Ergebnis. Da dies auf extreme Dummheit hindeutet, erscheint ein Blick auf die nationalen IQ-Werte angebracht: Russlands Durchschnitt liegt bei 103, der der Ukraine bei 95,4 – dem niedrigsten in Europa. Die USA schneiden mit einem IQ von 99,7 etwas besser ab – liegen aber immer

noch weit hinter Chinas 107. „Dumm und Dümmer ziehen in den Krieg“ wäre ein guter Filmtitel gewesen, gäbe es nicht all das Blutvergießen und die ukrainischen Soldatengräber, die sich bis zum Horizont erstrecken.

Aus all dem lässt sich schließen, dass Russland die erklärten Ziele seiner strategischen Militäroperation langsam aber sicher erreicht, indem es einen Abnutzungskrieg gegen die Ukraine (an Mannstärke) und die NATO (an Waffen) gewinnt. Da die ukrainischen Ultranationalisten größtenteils tot sind, die ukrainischen und NATO-Waffenlager erschöpft sind und immer mehr ukrainische Soldaten den Kampf verweigern, wird die Militäroperation unweigerlich zu Ende gehen, das Kiewer Regime wird fallen, die russischsprachige Mehrheit in der Ukraine wird ihre Rechte wieder geltend machen, und wenn alles gut geht, wird es eine Rückkehr zur verfassungsmäßigen Ordnung geben, die während des von den USA organisierten Putsches im Frühjahr 2014 zerstört wurde.

Wird Russland dann weitere Spezialoperationen durchführen, um die großen russischen Minderheiten in Estland, Lettland, Litauen und Moldau zu entnazifizieren, zu demilitarisieren und ihre Menschenrechte zu verteidigen? Russland behandelt die Lage der dort noch lebenden Russen als humanitäres und nicht als militärisches Problem und kann den Zustrom problemlos bewältigen. So leben beispielsweise eine halbe Million Moldauer in Russland, während die Gesamtbevölkerung Moldaus nur noch zwei Millionen beträgt und rapide sinkt. Ähnlich sieht es im Baltikum aus, obwohl die Zahlen dort zu gering sind, um von Bedeutung zu sein.

Doch jede dieser ehemaligen Sowjetrepubliken, die aus Trümmern des Russischen Reiches entstanden und von internationalistisch gesinnten Bolschewiki – zum anhaltenden Bedauern und Ärger Russlands – gehegt und gepflegt wurden, birgt auch strategische Vorteile für Russland: Estland blockiert zusammen mit Finnland beinahe den Finnischen Meerbusen, der einen lebenswichtigen Seezugang nach St. Petersburg und zu den nahegelegenen Häfen Ust-Luga und Primorsk mit einem jährlichen Frachtaufkommen von rund 170 Millionen Tonnen ermöglicht. Litauen bildet eine Landbrücke zur russischen Exklave Kaliningrad. Moldau hat die abtrünnige Region Transnistrien, in der eine halbe Million russischer Staatsbürger leben, die der russische Staat theoretisch zu verteidigen geschworen hat.

Aber welches dieser Probleme würde Russland jemals durch einen Angriff lösen wollen? Ein vernünftiges Europa sollte solche Konflikte friedlich und ohne Gewalt beilegen können. Es bleibt zu hoffen, dass eine vernichtende NATO-Niederlage in der Ukraine die NATO-Mitglieder, die derzeit eine Eskalation des Konflikts anstreben, zur Besonnenheit bringt.

Sollte es zu einem militärischen Konflikt zwischen den vier genannten Ländern kommen, ist zu bedenken, dass diese von Truppen aus anderen Teilen Europas verteidigt werden müssten. Alle vier Länder sind weitgehend von jungen Menschen entvölkert: Da es dort kaum Arbeitsplätze gibt, verlassen junge Menschen sie so schnell wie möglich und hinterlassen dünn besiedelte Länder mit zunehmend verarmten Rentnern. Immer mehr leerstehende Schulgebäude werden zu Pflegeheimen für ältere Menschen umfunktioniert, die sich nicht mehr selbst versorgen können.

Wie wahrscheinlich ist es also, dass junge Amerikaner, Briten, Franzosen, Deutsche, Spanier und Italiener eingezogen und in einem sinnlosen Konflikt in den Tod geschickt werden, um Estland, Lettland, Litauen (NATO- und EU-Mitglieder) und Moldau (Nicht-Mitglieder) zu verteidigen? Wenn nur 16 % der deutschen Männer angeben, dass sie definitiv bereit wären, die Waffen zur Verteidigung ihres Vaterlandes zu ergreifen, wie hoch wäre dann der Anteil derer, die bereit wären, für Litauen zu sterben? Wir können nur raten, also sagen wir 2 % – und das wären dann die geistig Behinderten, die Selbstmordgedanken haben! Wir können auch hoffen, dass eine nicht völlig verrückte deutsche Gesellschaft erheblichen politischen Druck ausüben würde, um ihre Regierung zu zwingen, den Russen einfach das zu geben, was sie wollen – und das ist nicht viel: Offene und sichere Straßen- und Bahnkorridore nach Kaliningrad sowie verbreiterte See- und Luftkorridore durch den Finnischen Meerbusen würden genügen, um die Angelegenheit bis zum Baltikum gütlich beizulegen. Derzeit scheint der Westen jedoch kein Interesse an einer gütlichen Lösung zu haben, sondern konzentriert sich stattdessen auf Provokationen. Am 10. September drangen mehrere Drohnen in den polnischen Luftraum ein. Es stellte sich später heraus, dass es sich um russische Gerbera-Drohnen handelte – Attrappen ohne Sprengladung, die dazu dienen, Luftverteidigungssysteme zu verwirren und zu schwächen. Aufgrund ihrer begrenzten Reichweite wurden sie von Gebiet unter der Kontrolle des Kiewer Regimes aus gestartet. Sie überflogen einen Teil von Belarus, wo einige abgeschossen wurden, während andere weiter nach Polen flogen. Die belarussischen Behörden warnten ihre polnischen Kollegen: „Achtung, Drohnen im Anflug!“

Polnische und andere NATO-Streitkräfte schickten Kampfflugzeuge in die Luft – doch diese sind nutzlos, um solch kleine und langsam fliegende Ziele abzuschießen. Die Drohnen waren russischer Herkunft, aber es gibt keine Beweise dafür, dass sie von russischen Kräften gesteuert wurden. Solche Drohnen stürzen in der Ukraine regelmäßig ab und können repariert, betankt, umprogrammiert und wieder eingesetzt werden. Es ist möglich, dass die Russen hinter der Provokation steckten, falls ihr Ziel darin bestand, zu demonstrieren, dass die NATO selbst gegen solch

primitive Drohnen wehrlos ist. In diesem Fall hätten sie ihr Ziel erreicht. Weitaus wahrscheinlicher ist jedoch, dass das Kiewer Regime die Erzählung von der „russischen Aggression“ aufrechterhalten wollte. Solche plausibel abstreitbaren Aktionen scheinen tatsächlich stattzufinden. So überflog beispielsweise der chinesische Wetterballon vom 28. Januar bis 4. Februar 2023 das Festland der Vereinigten Staaten. Seine Flugbahn beschrieb einen schönen Bogen über Alaska, Westkanada und dann die zusammenhängenden Vereinigten Staaten vom Bundesstaat Washington bis nach Myrtle Beach, South Carolina. Der Ballon flog zu hoch für die US-Luftwaffe, um ihn abzuschießen, verlor aber allmählich an Höhe und wurde schließlich von einer F-22 Raptor in 18.000 Metern Höhe abgeschossen. Es handelte sich entweder um einen Unfall (der Ballon war vom Kurs abgekommen) oder um einen Beweis für die Unfähigkeit der Amerikaner, ihren Luftraum gegen ... Wetterballons zu verteidigen! Nur zehn Tage nach dem Vorfall mit unbewaffneten russischen Drohnen, die ungehindert über Polen flogen, folgte ein Skandal um russische Kampfjets, die angeblich den estnischen Luftraum verletzten. Laut estnischen Angaben drangen drei russische MiG-31-Jets „ohne Genehmigung“ in den estnischen Luftraum ein und hielten sich dort insgesamt zwölf Minuten auf. Die Jets waren auf dem Weg von der Region Leningrad in die Region Kaliningrad und folgten dabei den Luftkorridoren über den Finnischen Meerbusen und die Ostsee, die vom Flugverkehr zwischen diesen beiden russischen Regionen frequentiert werden und die drei baltischen Staaten umfliegen. Insbesondere ist der internationale freie Durchflugkorridor zwischen Finnland und Estland 370 km lang, aber nur 11 km breit. Theoretisch ist es möglich, dass die MiG-31 die südliche, estnische Grenze des Korridors überschritten haben. MiG-31 fliegen ohnehin mit einer Reisegeschwindigkeit von 2.500 km/h bzw. 41 km/min und hätten in 12 Minuten 491 km zurückgelegt – also die Grenze um etwa 122 km überschritten. Es gibt schlichtweg nicht genug estnisches Territorium, als dass sie so lange gebraucht hätten.

Die estnische Seite konnte keinerlei Beweise für einen solchen Grenzübertritt vorlegen, während das russische Verteidigungsministerium erklärte, die Jets seien auf einem „Planflug ... in strikter Übereinstimmung mit den internationalen Luftraumvorschriften“ gewesen und hätten, wie durch objektive Beobachtung bestätigt, keine Grenzen anderer Staaten verletzt. Damit hätte die Sache erledigt sein sollen, aber nein! War es wirklich nötig, Jets aufsteigen zu lassen und gemäß Kapitel 4 der NATO-Charta eine Dringlichkeitskonferenz einzuberufen – wegen eines solchen Nicht-Ereignisses, ob nun absichtlich, versehentlich oder erfunden? Nur wenn die Absicht darin bestand, viel Lärm um nichts zu machen und einen Sturm im Wasserglas zu veranstalten.

Abgesehen von den Einzelheiten sind solche Provokationen notwendig: Der Übergang vom gescheiterten Green New Deal zum neuen Brown New Deal – also zum europäischen Militarismus – braucht einen Feind. Es gibt einfach keine anderen Kandidaten: Nordkorea ist zu heikel; der Iran würde Israel, wenn er ausreichend provoziert würde, vernichten; und China hält die europäischen und amerikanischen Wirtschaften bereits in der Hand und wird sie erwürgen, wenn sie sich nicht endlich benehmen. Der einzig ungefährliche Feind ist Russland, aber auch das ist ein Problem: Russland ist nicht bedrohlich genug. Daher ist es notwendig, Provokationen zu inszenieren, um den Mythos der „russischen Aggression“ in den Köpfen der Europäer am Leben zu erhalten, in der Hoffnung, sie davon zu überzeugen und, falls das nicht gelingt, sie dazu zu zwingen, hohe Verteidigungsausgaben zu akzeptieren, so wie sie hohe Ausgaben für „grüne“ Energie akzeptiert haben – für die europäischen Eliten, die sich die Taschen füllen.

Es zeigt sich jedoch, dass halbherzige Provokationen kaum ausreichen, um den Mythos der „russischen Aggression“ am Leben zu erhalten, geschweige denn ihn so überzeugend zu machen, dass sich Scharen von Anhängern in Rekrutierungszentren anstellen, bereit, im Kampf gegen aggressive Russen nach ukrainischem Vorbild zu sterben. Glücklicherweise sind kaum glaubwürdige Provokationen nicht alles, was der Westen zu bieten hat: Es werden auch Anstrengungen unternommen, ein überzeugendes Feindbild zu konstruieren. Diese Bemühungen sind umfangreich und komplex und dauern schon seit Jahrhunderten an. Sie beinhalten eine fantasievolle Geschichtsumschreibung, die all jene Episoden ausblendet, die Russland nicht in einem durchweg negativen Licht darstellen. Darauf gehen wir im Folgenden ein.

ARTIKEL TAGS:

Analyse Artikel-Serie